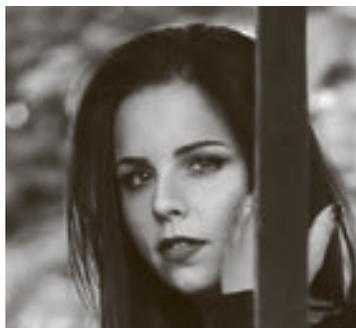


Aufgereiht: Junge Kulturschaffende



Carmela Sullivan
auf der Haut

Luzern, Büren und Stans schmücken sich gerne mit der 26-Jährigen. Doch die Wurzeln von Carmela Sullivan liegen eigentlich in Luzern und Obwalden. Ihr Vater ist der Obwaldner Kunstmaler Martin Sullivan, für die gelernte Polygrafin aber war das Zeichnen – auf Papier und den Körpern von Freunden – lange nur Hobby. Doch dann ging alles schnell. Gefühl kaum hatte sie mit dem Tätowieren begonnen, wurde sie schon als einzige Schweizerin und einzige Frau unter die Top Drei der Nachwuchstalente im internationalen «Tätowier-Magazin» gewählt. Im Sommer 2020 eröffnete sie ihr eigenes Studio, beeindruckend chic an der Stadtluzerner Hotelküste und mit einer Reihe internationaler Gäste. Ihr eigener Einsatz als Gasttätowiererin in Orlando wurde im vergangenen Jahr begeistert von der Presse aufgegriffen. Denn engagiert wurde sie dabei von Carey Hart – seines Zeichens Ehemann der Sängerin Pink. Sullivan konzentriert sich in ihrer Arbeit hauptsächlich auf Tiere und Porträts. Künftig jedoch möchte sie sich auch weiter auf Motive aus Film und Mythologie spezialisieren.



Anna Gander
an der Harfe

Anna Gander (18) wurde in der Zeitung gerade hoch gelobt. Ihre Maturarbeit war der Grund – ein Dokumentarfilm über den Aphasiechor Zentral-schweiz. Ein Chor aus Menschen, die wegen Erkrankungen des Sprachzentrums nicht sprechen, aber singen können. Die Stanserin hatte den Chor über Monate begleitet und das Material zu 30 Minuten Film verdichtet. Ein Film mit Wirkung, sagt Filmwissenschaftlerin Franziska Trefzer: «Eine Arbeit, die es mit vielen Bachelor-Arbeiten mühelos aufnehmen kann.» Trotzdem soll das Filmschaffen für Gander nun, nach der Matura, ein Hobby bleiben. Zum Beruf macht sie eine andere Kunst. Seit dem Herbstsemester 2020 studiert sie an der Musikhochschule Luzern. Die Harfe entdeckte die mehrfache Preisträgerin nationaler Musikwettbewerbe schon mit sieben Jahren. Als einzige Harfenspielerin ihres Jahrgangs startet sie nun ohne Schwerpunkt. «Ich möchte offenlassen, wohin sich mein Interesse während des Bachelors entwickelt», so Gander. Was Sinn macht, wenn man nicht nur den klassischen Weg geht. Wie Gander mit der Harfe auch mal bei einem Openmic auftaucht.



Robin Pickis
in der «Schwiizchiste»

307000 Abonnenten auf Instagram, 70000 auf Facebook und 40000 auf TikTok. Robin Pickis trifft mit seiner «Schwiizchiste» den Nerv der Zeit. Wie mit dem Techno-Track aus den Mahnworten unseres Bundesrates: Bersets «Bleiben Sie zu Hause» jedenfalls ging dieses Frühjahr viral. Der 27-Jährige wollte eigentlich Lehrer werden, doch bald schmiss er sein Studium. Ein 80-Prozent-Pensum beim SRF, die eigene Web-Show kam dazwischen. Seit vier Jahren dreht der Oberdorfer nun mit Julian Graf und Ramin Yousofzai Videos für «Schwiizchiste», und seit drei Jahren haben sie ihre Show «Zwei am Morge». Nebenbei gründete Pickis seine eigene Firma, eine Social-Media-Agentur. Bereits 2013 jedoch konnte man Pickis im Fernsehen beobachten. In der DOK-Serie «Internatsschule Ftan – Das Jahr der Entscheidungen» begleitete das SRF eine Abschlussklasse. Pickis, der seine Matura im Ftan machte, wurde begleitet, wie er für seine Maturaarbeit fünf Tage in einem Wald in Obwalden lebte, abseits der Zivilisation. Gegessen habe er dabei 2450 Heidelbeeren und 150 Heuschrecken.



Adrian Würsch
ohne Edelweisshemd

Die Jugend bekommt langsam ein unverkrampfteres Verhältnis zur Volksmusik», sagt Adrian Würsch. Der 29-jährige Emmetter begann als Kind, Schwyzerörgeli zu spielen, beschränkte sich jedoch nie auf eine Musikrichtung. Mit dem Örgeli und dem Schlagzeug spielte er früh in unterschiedlichsten Formationen. 2018 schloss er an der Musikhochschule Luzern den Master ab. Heute unterrichtet er an einer Musikschule, widmet sich Projekten in der traditionellen Ländlermusik, der Neuen Volksmusik und weiteren Musikstilen. «Ich suche einen unverkrampften Zugang, arbeite vom Material aus», sagt er. Für diese Herangehensweise – wie mit der Band Zuckdraht – wurde er schon mit 16 interviewt und gelobt, was er heute teils auch kritisch betrachtet. «Volksmusik fiel lange praktisch unter geistige Landesverteidigung und wurde deswegen konserviert», so Würsch. In den 90er-Jahren tauchten schliesslich Musiker wie Markus Flückiger auf, die den Weg für die neue Volksmusik ebneten. An ein breiteres Publikum gelangte diese aber erst in den letzten Jahren – mitgetragen durch eine neue Generation, zu der definitiv auch Würsch gehört.